

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Aannahme, Druck und Versand durch die  
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Loblied auf die Dummheit — Ueber Vererbung und häusliche Erziehung — Hilfskasse des kath. Lehrervereins — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Volkschule Nr. 4



## Loblied auf die Dummheit

Trostartikel für den „Schmutzigen Donnerstag“ von Hannes

Einmal im Jahre hatten sie im alten Rom einen Tag, an dem man den armen, vielgeplagten Sklaven frei gab, da jene etwas galten, auf die sonst das ganze Jahr hindurch mit Händen und Füßen losgedroschen wurde, deren Rücken immer trummer und deren Leben immer verbitterter wurde. Einen solchen Ehrentag möchte ich heute auch jenen schaffen, die während zwölf langen Monaten das Joch der Dummheit zu tragen und insfolgedessen auch gar oft den Rücken herzuhalten haben, diesen armen Tröpfen!

Arme Tröpfe, habe ich soeben ausgerufen, arme Tröpfe! Ja gewiß gibt's solche, und zwar viele, viele. Aber, daß es auch andere gibt, und daß es noch eine offene Frage ist, was für den Menschen eigentlich besser ist, eine gesunde Dosis Dummheit oder ein mordsgeheimer Kopf, möchte ich heute eben zu beweisen suchen.

Als ich mich eines Tages über einige schwerdumme Buben furchtbar aufgeregt hatte, kam mir ein seltsamer Gedanke. Hannes, hab' ich zu mir gesagt, Hannes, was gilt's, in jenem Apfel, den Adam und Eva miteinander geschmaust haben, muß ein kleines Tröpflein Teufelsgift gewesen sein, das die Bazillen für sämtliche Dummheit der ganzen Menschheit erzeugte; sonst könnte es fast nicht sein, daß so, so schrecklich viele Menschenkinder zur Kategorie der Dummen gerechnet werden müssen. Eine Strafe für den Hochmut und das Besserwissen der Menschen!

Und wie ich so weiter spekulierte, sagte mich immer mehr und kräftiger ein anderer Gedanke: Ist

die Dummheit wirklich nur eine Strafe oder könnte sie nicht unter Umständen auch noch eine Wohltat sein, eine richtige Wohltat, ein wahres Schutzmittel für dieses verpfuschte Leben?

Und ich muß gestehen, die gesunde Dummheit kam mir nach und nach so ganz anders vor, lieber, netter, begehrenswerter. Ich versuchte, die Dummheit in allen möglichen und unmöglichen Beleuchtungen zu betrachten, ähnlich wie man im Theater die Bilder auch in recht schönen Farben und Beleuchtungen beschaut. Und dabei gelang es mir, der Dummheit so viel Nützliches abzugewinnen, daß mir der liebe Leser vielleicht nicht böse wird, wenn ich — ihm und mir zu Troste — hievon ein klein wenig erzähle. Gelt?

Wie oft im Jahr ärgern wir uns über die schweren Buben und Mädchen, denen das Verstehen, ach, gar so schwer, so furchtbar schwer wird, und die nach den wunderbarsten Lektionen noch so trocken sitzen, wie ein hundertjähriges Turbenstüdklein im Ofenrohr nach dem furchtbarsten Gewitterregen. „Es ist nichts zu machen, rein glatt nichts!“ jammern wir da wohl laut und leise, und dabei schaut uns der Sünder so lieb und zufrieden, so treuherzig und gar nicht schuldberührt an, daß in unserm Herzen das Mitleid zu keimen beginnt, das Mitleid mit dem armen Tropf.

Und er, der Gegenstand unseres aufrichtigen Bedauerns, sieht so gar nicht ein, daß er dessen bedarf. Vielmehr fühlt er mit dem Lehrer ein noch tieferes Erbarmen, weil der arme Mann gar so viel wissen muß, was doch nichts nützt auf dem